



Klaus Ernst, der designierte Linken-Bundesvorsitzende, konnte mit dem Verlauf der Neuwahl für den zweiköpfigen bayerischen Vorstand zufrieden sein.

Foto: dpa

## Links antäuschen, nach rechts passen

Linken-Sonderparteitag: Stockstädter Zega nimmt Kandidatur zum Landesvorsitzenden zurück – Bayerische Doppelspitze aus Ernst-Getreuen

**SCHWEINFURT.** Auf dem himmelblauen Plakat an der Saalwand flattert die Friedenstaube, doch beim Sonderparteitag der Linken am Samstag geht es alles andere als friedlich zu. Zur Stimmung in der Schweinfurter Stadthalle passt das Poster mit dem Bundeswehr-Kampfbild besser, das für den Abzug der deutschen Truppen aus Afghanistan wirbt. Denn viele der 178 Delegierten schießen verbal mit scharfer Munition. Auf die Frage eines Linken, warum die bayerischen Bundestagsabgeordneten ihre Genossen in Nordrhein-Westfalen nicht im Wahlkampf unterstützen, schreit der Parlamentarier Harald Weinberg quer durch die Halle: »Wo denkst du, dass ich gestern war, du Depp.«

Die Vertreter der 44 bayerischen Kreisverbände haben sich am Wochenende getroffen, um eine neue

zenden ab. Daraufhin warfen 14 Kreisverbände Zega ihrerseits Versagen vor. Sie forderten seinen Rückzug und vorgezogene Neuwahlen. Ein Großteil der bayerischen Linken hielt den Landesvorstand für politisch gelähmt. Doch der 66 Jahre alte Zega wollte nicht kampflös weichen und gab seine erneute Kandidatur um den Posten des Landessprechers bekannt.

### Gysi als »Friedenstaube«

In der Rolle der menschlichen Friedenstaube, die zwischen den beiden konkurrierenden Flügeln innerhalb des Landesverbands vermitteln will, hat Gregor Gysi am Samstag zu den bayerischen Genossen gesprochen. »Ich möchte die Delegierten überzeugen, die Selbstbeschäftigung zu reduzieren und sich stattdessen um die Bürger zu kümmern«, formulierte der Linken-

Fraktionsvorsitzende das Ziel seiner Gastrede.

Sein Aufruf zu mehr Geschlossenheit, eint die Delegierten vorübergehend. Mit seinem Weggang scheint sich die Stimmung der Genossen in der mit dunklem Holz getäfelten Schweinfurter Stadthalle schnell wieder zu verdünnern. Als Franc Zega seinen Rechenschaftsbericht ihrerseits mit Anschuldigungen: Zega habe sich zum Märtyrer gemacht. Aus dem Kreis der Delegierten warf man dem Vorstand »Selbstzerfleischung« vor.

Die Wahl der neuen bayerischen Doppelspitze geriet zur Kampfzweikampfstimmung, der sich letztlich fünf Kandidaten stellten. Auf weiblicher Seite traten Eva Mendl, Mitarbeiterin im Berliner Abgeordnetenbüro von Klaus Ernst, die Ärztin Martina Tiedens sowie Sieglinde Knöchner an, die sich spontan zur Kandidatur entschieden hatte. Nach der Auszählung lag die gebürtige Osterbergerin Mendl mit 92 Stimmen vor

nach den Worten des Stockstädters »mittlerweile anderes zu tun hat als sich um die Arbeit im Landesvorstand zu kümmern.« Auf den verbalen Rundumschlag ihres Ko-Landessprechers reagierte Eva Bulling-Schröter in ihrem Rechenschaftsbericht ihrerseits mit Anschuldigungen: Zega habe sich zum Märtyrer gemacht. Aus dem Kreis der Delegierten warf man dem Vorstand »Selbstzerfleischung« vor.

Die Wahl der neuen bayerischen Doppelspitze geriet zur Kampfzweikampfstimmung, der sich letztlich fünf Kandidaten stellten. Auf weiblicher Seite traten Eva Mendl, Mitarbeiterin im Berliner Abgeordnetenbüro von Klaus Ernst, die Ärztin Martina Tiedens sowie Sieglinde Knöchner an, die sich spontan zur Kandidatur entschieden hatte. Nach der Auszählung lag die gebürtige Osterbergerin Mendl mit 92 Stimmen vor

Tiedens, die 82 Stimmen auf sich vereinte. Knöchner erhielt vier Stimmen. Damit setzte sich die Favoritin des designierten Bundesvorsitzenden mit 51,7 Prozent gegen ihre stärkste Konkurrentin Tiedens (46,1 Prozent) durch.

Für eine Überraschung sorgte Franc Zega, der seine Kandidatur um den Landessprecherposten zurücknahm. Nach dem Motto links antäuschen, nach rechts passen, überließ Zega, ehemaliger Trainer der zweiten Mannschaft von Viktoria Aschaffenburg, seinem Freund Erkan Dinar das Feld. Der 29-Jährige hielt eine flammende Vorstellungsrede, in der er sich »für eine finanzstarke Basis mit starken Kreisverbänden« aussprach. Sein 59 Jahre alter Gegner Michael Wendl sprach von »internen Entwicklungsblockaden in der Partei«. Wendl setzte sich in einem knappen Wahldurchgang mit 96 Stimmen (53,6 Prozent) gegen Dinar durch, der 82 Stimmen (45,8 Prozent) bekam.

## Geheimes Treffen auf Malta

Missbrauch: Papst sucht Gespräch mit Opfern

**VALLETTA.** Das kleine Malta hat der Papst gewählt, um ein deutliches Zeichen in der Missbrauchsthematik zu setzen. Überraschend und unter strenger Geheimhaltung traf Benedikt XVI. am Sonntag in Rabat mit acht Männern zusammen, die als Minderjährige sexuelle Missbrauch durch katholische Geistliche erlitten hatten. Es war nur eine Begegnung von 20 Minuten in der Kapelle der Nuntiatur, gerahmt von Momenten des Gebetes. Aber insbesondere für ausländische Beobachter war es die eigentliche Nachricht der 14. Auslandsreise des Papstes.

Noch wenige Stunden vorher, am späten Samstagabend, hatte Vatikan-Sprecher Federico Lombardi keine Bestätigung für das Gespräch geben wollen – oder können. »Solche Treffen finden statt, wenn sie stattfinden«, sagte der Jesuit. Er verwies nur auf ähnliche Begebenheiten in den USA und beim Weltjugendtag in Sydney 2008. Im Abstand weniger Wochen hatte der Papst damals ein Zeichen setzen wollen, dass ihm das Schicksal der Missbrauchten nicht gleichgültig ist.

Auch dort vollzogen sich die Treffen zwar in einer Atmosphäre angespannter Erwartung, aber letztlich als Überraschungscoup. Dem Papst, so erklärt der Vatikan, ist diese Diskretion wichtig, um keinen medialen Druck entstehen zu lassen – auch im Blick auf die Opfer. Benedikt XVI. lege außerdem Wert darauf, dass sich die Gespräche in einem geistlichen Rahmen vollziehen. Es soll deutlich werden, dass es um ein Versagen geht, das auch in den Kategorien von religiöser Schuld und Vergebung abgearbeitet werden muss.

### »Keine juristische Konsequenz«

Zudem – und das betonte Lombardi am Sonntag noch einmal vor Journalisten – verbindet die Kirchenleitung mit den Treffen keinerlei juristische Konsequenzen. Kein Schuldegeständnis, kein Vorgriff auf staatliche und kirchenrechtliche Urteilsfindungen. Die Untersuchungen in den betreffenden Diözesen müssten ihren eigenen Gang gehen. Dabei setzt der Vatikan weiterhin ausdrücklich auf die Kompetenz der Ortskirchenleitungen – auch wenn Benedikt XVI. sie im Fall der irischen Kirche unlängst kräftig angezweifelt hatte.



Benedikt XVI. während einer Prozession auf Malta in seinem Papamobil.

Foto: dpa

quenzen. Kein Schuldegeständnis, kein Vorgriff auf staatliche und kirchenrechtliche Urteilsfindungen. Die Untersuchungen in den betreffenden Diözesen müssten ihren eigenen Gang gehen. Dabei setzt der Vatikan weiterhin ausdrücklich auf die Kompetenz der Ortskirchenleitungen – auch wenn Benedikt XVI. sie im Fall der irischen Kirche unlängst kräftig angezweifelt hatte.

In Malta liegen die Dinge anders. Ein Indikator dafür ist, dass Erzbischof Paul Cremona von Malta sogar das Vertrauen des maltesischen Homosexuellen-Aktivistin Patrick Attard besitzt. Dieser hatte immerhin eine Facebook-Gruppe »Nein zu Papst Benedikt in Malta« ins Leben gerufen. »Ich wünschte, wir hätten einen Papst wie unseren Erzbischof«, erklärte Attard in der lokalen Presse – polemisch, aber mit einem großen Lob für Cremona, den er als demütig, mitfühlend und weise beschrieb.

Als Gastgeber legte Cremona seinem Oberhaupt konfliktfrei und loyal die Themen vor, die die eigentliche Botschaft der Reise des Papstes nach Malta bildeten: Bewahrung des Glaubens und der moralischen Werte, vor allem, wenn es um den Schutz des Lebens und der Ehe geht. Und schließlich auch die Erinnerung an die große Tradition der Gastfreundschaft, die mit Blick auf die Landung des Apostels Paulus vor 1950 ein Leitmotiv der Wochenendvisite aus Rom war.

Entsprechend energisch war sein Zuruf an die jungen Christen: »Fürchtet euch nicht!« – der Zuruf des Paulus an seine Mitreisenden, als sie vor Malta Schiffbruch erlitten. Diese Furchtlosigkeit werden die Gläubigen brauchen, in den Stürmen außerhalb und innerhalb der Kirche.

Burkhard Jürgens (KNA)

### Hintergrund: Die Delegierten aus dem Kreisverband Aschaffenburg vor der Wahl



**Reinhold Rückert (62)** aus Aschaffenburg: Erkan Dinar ist mein Wunschkandidat. Er ist auch gewerkschaftsverbunden. Wir sind nicht gegen die Gewerkschaften, sondern nur dagegen, dass die Partei zentralistisch wie eine Gewerkschaft geführt wird. Michael Wendl möchte keine Systemänderung. Er hat sich nicht klar gegen Lissabon ausgesprochen und ist nicht eindeutig gegen die Rüstungsindustrie. Außerdem ist er mit knapp 60 in meinen Augen auch schon zu alt. Da wäre es ja dasselbe, wenn ich antreten würde. Erfahrung wird im Landesvorstand gebraucht, die Führung sollte aber von jungen Leuten übernommen werden. Wie wollen kein »Weiter so« oder »Zurück in die 70er Jahre«.



**Norbert Lindner (47)** aus Glattbach: Bei der Wahl des Landesvorstands gilt es zu verhindern, dass irgendein Interessenverband die Partei beherrschen kann. Wir sind eine pluralistische Partei. Deshalb sollten in den Gremien alle Strömungen vertreten sein. Ich habe mich noch nicht definitiv entschieden, ob ich Zega oder Dinar wähle. Das hängt von der Argumentation der beiden ab. Da ich erst seit Januar bei der Linken dabei bin, muss ich erst noch hineinwachsen. Ich bin der Partei beigetreten, weil sich die Interessen von Konzernen und Vermögensbesitzern den Bedürfnissen der Bevölkerung unterordnen müssen.



**Barbara Daum (54)** aus Groß-Umstadt: Mein Favorit ist Erkan Dinar. Ich bin für eine Verjüngung und dafür, dass Zega dem jüngeren Dinar eine Chance gibt. Da sich hier einige noch nicht einhundertprozentig festgelegt haben, rechne ich Erkan große Chancen zu. Ich sehe Klaus Ernst schon als Spalter. Er hat versucht, in unserem Kreisverband die Fäden zu ziehen. Das eint nicht und bringt keine Ruhe in die Partei. Warum muss die Parteiführung denn unbedingt eine Doppelspitze sein? Ich könnte mir durchaus Sahra Wagenknecht als alleinige Bundesvorsitzende vorstellen. (Fotos: Boris Dauber)

### Ernst-Anhänger setzen sich durch

Damit besetzen zwei Ernst-Anhänger die bayerische Doppelspitze. Entsprechend freudig äußerte sich der designierte Bundesvorsitzende über den Wahlausgang: »Ich bin sehr zufrieden.« Franc Zega gab sich gelassen: »Wir haben gekämpft und demokratisch verloren.« Auf die Frage unserer Zeitung, warum er erst im letzten Augenblick von seiner Kandidatur zurückgetreten ist, antwortete der Stockstädter: »Wenn ich nicht kandidiere, habe ich kein Rederecht. Mit meiner provozierenden Rede und dem Rechenschaftsbericht wollte ich den Vertretern der Kreisverbände aber zeigen, wie es im Vorstand zugegangen ist.« In der Linken müsse man mit harten Bandagen kämpfen, fügte er hinzu. Seine Kämpfe will Zega jetzt wieder aus der Basis heraus führen. > Seite 3

Boris Dauber

## Friede, Freude, Freie Wähler

Bezirksverband: Delegierte einigen sich auf neue Spitze – Felbinger führt den Verband, Fahn die Wählergruppe – Streit von Bergtheim beigelegt

**SCHWEINFURT.** Das Krisenmanagement im Bezirksverband der Freien Wähler in Unterfranken hat funktioniert. Günther Felbinger (Gemünden) und Hans Jürgen Fahn (Erlenbach am Main) haben ihre Lager auf Linie gebracht, und so konnte am Freitagabend in

Schweinfurt bei der außerordentlichen Delegiertenversammlung ein neuer Vorstand gewählt werden: Ohne Bissigkeiten und mit viel Harmonie – und damit ganz anders als bei der Versammlung im November 2009.

Wie im Vorfeld abgesprochen, wählten die 87 Stimmberechtigten mehrheitlich den Landtagsabgeordneten Felbinger zum Vorsitzenden des Bezirksverbandes und dessen Kollegen Fahn zum Chef der Wählergruppe, die notwendig ist, um bei den Landtagswahlen antreten zu können.

Freitagabend, kurz nach sechs, eine Stunde vor Beginn der Versammlung im Naturfreundehaus in Schweinfurt trifft als erster Günther Felbinger ein. Plakatwände, Mikrofonanlage und Beamer müssen aufgestellt werden. Heute soll alles viel besser laufen als beim vorangegangenen Treffen in Bergtheim (Kreis Würzburg), bei dem der bis dahin amtierende Bezirkschef Fahn zur Überraschung vieler durch Felbinger ersetzt wurde.

Nach und nach werden die langen Tische besetzt, hier das Untermain-Lager, das wohl größtenteils hinter Fahn steht. Daneben die Verbände

Würzburg, Main-Spessart und Kitzingen, die eher auf Felbinger setzen. Und schließlich die Delegierten aus den Regionen Schweinfurt und Rhön-Grabfeld. Smalltalk, Händeschütteln, Umarmungen. Auch Fahn ist eingetroffen und spricht sich mit Felbinger ab.

Kurz nach sieben, der Gemündener eröffnet die Versammlung: »Wir schauen nach vorne«, gibt er vor und zitiert das »Main-Echo«: »Einen zwei-

»Wir sollten der Führung nicht in die Suppe spucken.«

Thomas Zöller, Vize im FW-Landesvorstand

ten Intrigantenstadt soll es nicht geben.« Auch Thomas Zöller, Bürgermeister aus Mönchberg (Kreis Miltenberg) und stellvertretender Landesvorsitzender der FW Bayern, appelliert vorsichtshalber an die Delegierten: »Wenn die Führungsspitze sich einigt, sollten wir ihr nicht in die Suppe spucken.« Und Fahn ruft dazu auf, einen »neuen Aufbruch zu wagen – in Harmonie«.

So kommt es denn auch: Die überarbeitete Satzung, die dem Vorsitzenden

vier statt zwei Vize zur Seite stellt, wird ohne Gegenstimmen und Enthaltungen verabschiedet. Ein erster befreiender Applaus rauscht durch den Saal. Nun kann gewählt werden.

Felbinger wird als einziger Kandidat für den Vorsitz vorgeschlagen und darf kurze Zeit später verkünden: »Ich nehme die Wahl an«. 86 Delegierte haben ihre Stimme abgegeben, 67 für, 18 gegen ihn gestimmt. Rund 78 Prozent, ein ordentliches Ergebnis. Die Bemühungen um Versöhnung werden noch deutlicher bei der Wahl zu den Stellvertretern: Die Kitzinger Landrätin Tamara Bischof, die sich nach Bergtheim den Vorwurf hatte gefallen lassen müssen, gegen Fahn intrigiert zu haben, meldet sich als erste zu Wort: »Ich schlage Hans Jürgen Fahn vor.«

Der holt mit 64 Stimmen dann auch das beste Ergebnis der neuen Vizes. Tamara Bischof bekommt 50, Eberhard Streit (Bürgermeister von Mellrichstadt) 54 und Stefan Labus (Schweinfurt) 51 Stimmen. Für Lars Braunschmidt aus Würzburg reicht es mit 26 Stimmen dagegen nicht. Gleichwohl: Mit dem neuen Vorstand, zu dem auch Schatzmeisterin Karin Bradenstein

(Marktbreit) und Schriftführerin Andrea Hessdörfer (Zellingen) gehören, sind alle Regionen Unterfrankens vertreten. Damit ist auch ein zweites Ziel der FW erreicht.

### 85 Prozent für Fahn

Auch die dritte Absprache wird eingehalten: Gegen zehn Uhr bittet der bisherige Chef der Wählergruppe, Kristian Steinberger, darum, »den Vorsitz in kompetente Hände legen zu dürfen«. 85 Prozent der Stimmberechtigten wählen Fahn zum Vorsitzenden. Seine Stellvertreter sind Felbinger, Bischof, Streit und Labus.

Nach knapp vier Stunden ist »Bergtheim« wohl nicht vergessen, aber überwunden. Auch Armin Grein, Gründer und Ehrenvorsitzender der FW, ist wieder zufrieden, »dass Ruhe einkehrt«. Die Bedienung bringt Bratwürste und einmal Currywürste, und verwechselt die Bestellung von Felbinger und Grein. »Moment, das sind meine«, sagt der Altgediente zum Aufsteiger. »Bei den Freien wird jetzt nur noch um die Wurst gestritten«, lacht Grein und lässt es sich schmecken.

&gt; Seite 3

André Breitenbach



Versöhnt: die FW-Abgeordneten Günther Felbinger und Hans Jürgen Fahn. Foto: A.Breitenbach